

Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 79.

Erscheint wöchentlich 5mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 90 S., außerhalb 1 M. das Quartal.

Donnerstag den 9. Juli.

Einrückungspreis der 1. Spalte. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S.

1891.

Amtliches.

Den nachgenannten Schulgemeinden wurden u. a. zu Aufbringung der Gehalte ihrer Schulstellen Staatsbeiträge bewilligt und zwar: Berneck 180 M., Besenfeld 320 M., Weibingen 400 M., Untermolbach 20 M.

Se. Königl. Maj. haben am 30. Juni d. J. allergnädigst geruht, aus Anlaß der Visitation des Oberamts Nagold dem Oberamtspfleger Kaulbach in Nagold in Anerkennung seiner langjährigen treuen und gewissenhaften Amtsführung und dem Schultheißen Burt in Güttingen in Anerkennung der guten und erfolgreichen Verwaltung seines Amtes je die goldene Zivilverdienstmedaille, den Schultheißen Proß in Schönbrunn und Luz in Schietingen, sowie den Gemeindepfleger Scherrmann in Unterhalsheim, Weber in Barth, Dengler in Ueberberg und Müller in Güttingen für die gute und geordnete Vernehmung ihres Amtes je die silberne Zivilverdienstmedaille zu verleihen.

Gestorben: Dorothea Walter, geb. Armbruster, Reimerzau; Josef Levi, früher Arzt in Dornstetten, Pfalzgrafenweiler; Wundarzt Bacher, Freudenthal; Privatier Enslin, Kalen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 8. Juli. (Corresp.) Aus dem Oberamt Freudenthal wird uns geschrieben: In der verfloffenen Woche war eine vom Königl. ev. Konsistorium beauftragte Kommission in den Gemeinden Grömbach, Göttingen u. Besenfeld behufs Einverleibung verschiedener Filialgemeinden in andere Kirchengemeinden. Nach längeren Beratungen der Königl. Kommission mit den Ortsbehörden kamen auch Beschlüsse zu stande, die eine wesentliche Aenderung der seitherigen Kirchengemeinden herbeiführen. Grömbach, zu welchem seither die Filialgemeinden Garrweiler, Wörnersberg, Erzgrube und Schernbach zählten, soll die beiden letzten Ortschaften aus seinem Kirchspiel verlieren. Dieselben sollen der Pfarrei Göttingen einverleibt werden. Besenfeld, das bisher nur Filial von Göttingen war, wird zu einer selbstständigen Kirchengemeinde erhoben werden mit einem eigenen Geistlichen. Der Gemeinde Erzgrube ist zur Erbauung eines Bethsaals ein Staatsbeitrag von 2200 M. in sichere Aussicht gestellt. Auch Schernbach sollen staatliche Mittel zur Verfügung gestellt werden zu einem Baufonds, aus welchem die im Laufe der Zeit nötig gewordenen Reparaturen an seiner kleinen Kirche bestritten werden sollen.

* Altensteig, 8. Juli. In ihrer Nr. 153 bringt die „Deutsche Reichspost“ folgenden Artikel „Von der oberen Nagold“: Diejenigen Leser der „Deutschen Reichspost“, die in diesem Sommer einen Lustort zu besuchen gezwungen sind, oder aus freien Stücken zur Kräftigung ihrer Gesundheit in die Sommerfrische zu reisen sich entschlossen haben, möchte Einsender dieses auf eine besonders geeignete Gegend aufmerksam machen, auf ein im Verborgenen blühendes Weilchen unter den von erholungsbedürftigen Fremden aufgesuchten Plätzen. Es ist dies Altensteig im oberen Nagoldthal mit seiner Umgebung. Die alte obere Stadt ist malerisch an einem Berg hingebaut, während die untere neuere im lieblich gewundenen Nagoldthal liegt. Frisches, klares Quellwasser spenden verschiedene laufende Brunnen. Der große, freie, mit jungen Kastanien bepflanzte Marktplatz, sowie der mit alten, mächtigen Eichen besetzte Stadtgarten bieten dem Spaziergänger innerhalb der Stadt angenehmen Raum. Ohne einen Berg zu besteigen, ist man in 5 bis 10 Minuten im Wald, wo unter dunklen Tannen hübsche Fußpfade hergestellt und dann und wann bequeme Sitzbänke angebracht sind, den Wanderer zur Ruhe einladend. Die Höhen um die Stadt her sind leicht und ohne große Anstrengung zu

erreichen. Von den verschiedenen Ruhebänken dort kann man mit Behagen seine Augen weiden an den reizenden Ansichten über die Stadt hin oder in das in frischem Grün prangende Thal, das von der klaren Nagold in raschem Lauf durchheilt wird, oder taucht aus einem idyllischen Winkel eine Mahl- oder Sägemühle auf. Von der Stadt aus können bequem größere oder kleinere Ausflüge unternommen werden. Vor allem führt ein neuerrichteter Waldweg in das 2 Kilometer entfernte, im reizenden Köllbachtal gelegene romantische Städtchen Berneck mit seinem hübschen Schloß und einem von schattigen Ufern umgebenen klaren See. In einer Stunde kann man von dort aus die Ruine Hornberg erreichen (wohin sich bekanntlich der Reformator Johs. Brenz geflüchtet haben soll). Durch das freundliche Entgegenkommen seitens der Altensteiger Stadtbehörde, der Herren Forstbeamten, sowie durch die Bemühungen des Schwarzwaldvereins sind in den Waldungen überall nicht bloß hübsche Fußpfade gebahnt, sondern auch Ruhebänke und Wegweiser angebracht, daß sich die Wanderer jederzeit wieder zurecht finden können. Auch in die Nachbarorte Egenhausen, Spielberg, Altensteig-Dorf, Ueberberg, Eitmannsweiler und Simmersfeld können lohnende Ausflüge von Altensteig aus gemacht werden. Insbesondere ist ein Gang nach Simmersfeld mit seiner prächtigen neuen, im romanischen Stil erbauten Kirche interessant; von dort aus erblickt man den nordwestlichen Steilabsturz der Alb vom Blettenberg bis in die Gegend von Reutlingen. — Was nun das Unterkommen der Fremden betrifft, so kann sich allerdings die hiesige Gegend eines fashionablen Hotels, ausgestattet mit allem Komfort, den der moderne, an raffinierten Luxus gewöhnte, großstädtische Gemüths Mensch beansprucht, nicht rühmen. Dagegen verfügt Altensteig und die Umgebung über eine ganze Reihe stattlicher und anständiger Gasthäuser, in welchen sich nicht nur angenehm wohnen, sondern auch, da Frauen hierorts in der Kochkunst durchaus nicht unerfahren sind und die Gastgeber reine Weine im Tasse halten, gut essen und trinken läßt und zwar um ganz mäßigen Preis, was eben mancher Kurgast vor allem ins Auge zu fassen genötigt ist. Auch stehen verschiedene Privatwohnungen zur Verfügung und zwar für ganze Familien. An guten, frischen Fleischwaren ist nie Mangel, ebenso ist ausgezeichnete Milch genug und billig zu bekommen. Seit mehr als zehn Jahren kommen in die hiesige Gegend regelmäßig Sommerfrischer, denen der Aufenthalt in Altensteig oder in einem der benachbarten Orte stets sehr behagt.

* Calw, 6. Juli. Der Thalesbach, über den der große Damm der Stuttgarter Bahnlinie hinführt und der bei Hirsau in die Nagold mündet, schwoll heute Montag Abend 7 Uhr, nachdem ein wolkenbruchartiger Regen gefallen war, plötzlich zum reißenden, wilden Strom an. Mit donnerndem Getöse stürzten die Wogen in ihrem steilen Bette unter dem Bahndamm hervor, Felsblöcke, ja gewaltige Stämme mit sich führend. Das Bett des Baches, erst im vorigen Herbst mit schweren Sandsteinquadern neu ausgemauert, wurde von dem wütenden Element aufgerissen; die Wogen versperren sich dadurch selbst den Weg, und in dampfendem Gischt mit gewaltigem Strahl bäumten sie sich auf, die Brücke der Staatsstraße von Hirsau in hohem Bogen überspringend. Eine Menge von Zuschauern war herbeigeeilt, um das schauerlich schöne Schauspiel zu betrachten. Der Schaden,

der an Wiesen und Feldern und in dem Bette des Baches angerichtet wurde, ist auf jeden Fall ein beträchtlicher.

* Kottweil, 4. Juli. (Schwurgericht.) Anklagesache gegen den 35 Jahre alten ledigen Bierbrauer Joh. Straßer von Balingen wegen Mords und versuchten schweren Raubs. — Der Angeklagte, der in seiner Heimatstadt die Bierbrauerei erlernte, sodann als Soldat beim Feldartillerie-Regiment diente und nachher wieder ins elterliche Haus kam, geriet bald auf Abwege und verließ schließlich nach wiederholten Zwistigkeiten mit seinem Vater — die häuslichen Verhältnisse waren nicht die besten — die Heimat mit dem Entschlusse, nichts mehr zu arbeiten. Er trieb sich mit Dirnen in verschiedenen Städten Deutschlands herum, lebte teils von dem, was deren Gewerbe einbrachte, teils aber auch von Diebstählen. Im November 1882 kam er nach Nürtingen. Im „Damm“ daselbst, wo Straßer, nachdem er zuerst den „Abler“ besucht hatte, einkehrte, befand sich und zwar am gleichen Tische der 30 Jahre alte Hopfenhändler Joseph Bus von Kottweil, Vater von 4 Kindern. Der Angeklagte hatte Gelegenheit, bei Bus eine größere Summe Geldes zu sehen; um ihn zu berauben, lauerte ihm Straßer auf der Dorfstraße auf und stieß ihm sein Messer in den Hals, so daß Bus kurze Zeit nachher seinen Geist aufgab. Wegen hinzugekommener Leute flüchtete Straßer, ohne den Raub ausgeführt zu haben und wandte sich zunächst nach Oesterreich, Ungarn, Preußen und gelangte im Herbst 1883 in die Schweiz, wo er nichts arbeitend, vielmehr nur vom Bettel und Diebstahl lebend, in Interlaken bei Ausföhrung eines solchen ergriffen und anfangs Mai d. J. vom schweizerischen Asylhof in Thun zu 4jährigem Zuchthaus verurteilt wurde. Er gesteht den Mord unumwunden ein; er sagt selbst, er sei in der Siederischen Gesellschaft, in welcher er sich herumgetrieben habe, so tief gesunken, daß ihm nichts zu schlecht gewesen sei, um Geld zu seinem Unterhalt zu bekommen; er sei sich wohl bewußt gewesen, was er thue und daß ihm die Todesstrafe in Aussicht stehe; allein er habe eben gedacht, wenn ihm die That gelinge, werde die Sache nicht auf ihn herauskommen, da ihn außer Bus niemand gekannt habe. Durch den Anblick des vielen Geldes sei er, da er selbst fast nichts mehr besessen habe (er hatte noch etwas über 2 M., als er nach Nürtingen kam), sehr aufgeregt gewesen, ebenso habe er ziemlich viel getrunken, doch sei er nicht betrunken gewesen, was auch von den Zeugen bestätigt wird. Unter solchen Umständen konnte der Ausgang der Verhandlung, welcher als Delegierter des k. Justizministeriums der Kanzleidirektor Landgerichtsrat Schwab anwohnte, nicht zweifelhaft sein: auf Grund des Wahrspruchs der Geschworenen wurde gegen Straßer, der während der ganzen Verhandlung keine Spur von Reue zeigte und die Verkündigung des Urteils ohne jede Bewegung entgegennahm, zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

* Vom Hagenschieß, 6. Juli, wird geschrieben: Wie überall, so verfolgt man auch hier zu Lande mit größter Aufmerksamkeit die Bewegungen der Arbeiter, namentlich wie sie sich in größeren Fabrikstädten gestalten. Als ein heilsames Gegenmittel gegen das Ueberwachen der Sozialdemokratie wird man wohl die Bildung von Arbeiterbildungs-Vereinen,

welche auf christlicher Grundlage ruhen und für die monarchische Ordnung entschieden eintreten, bezeichnen dürfen, wie ein solcher z. B. in Tuttlingen besteht. — In der Goldstadt Wforzheim ist es ganz mäuschenstill geworden; denn die Deutschen, welche sonst am lautesten schreien, wären froh, wenn sie nur wieder die ganze Woche über Beschäftigung finden würden. So aber lassen viele Fabrikanten nur noch die halbe Zeit, vom Mittwoch oder Donnerstag an arbeiten, weil der Geschäftsgang sehr flau ist.

* Tuttlingen, 3. Juli. Stadtschultheiß Storz erklärt: Der jetzige Stadtvorstand hat sofort nach seinem im Jahr 1877 erfolgten Amtsantritt die Einleitung getroffen, daß an der Spitze der bürgerlichen Kollegien besondere Kommissionen zur Prüfung der Stadtpflegerrechnung bestellt wurden, aber auf die Besetzung der Stellen eines Stadtpflegers und eines Stadtpflegerkontrolleurs hatte er keinen Einfluß, denn beide waren lange vor ihm im Amt und Niemand stellte Antrag auf ihre Entfernung, obwohl, wie jetzt nachgewiesen ist, beide treulos gehandelt haben, denn nur hiedurch war es möglich, daß die ganz raffinierten Betrügereien bei der Stadtpflege nicht rechtzeitig entdeckt wurden.

* Ulm, 6. Juli. Gestern wurde hier der 8. württ. Gerbertag unter Befeiligung von etwa 90 Gerbereibesitzern Württembergs gehalten. Die Verhandlungen wurden durch einen Vortrag des Vorstands des württ. Gerbervereins, G. Bantlin von Reutlingen, über die Rindengewinnung und deren Handel in Württemberg eingeleitet. Nach Verlesung des Kassensberichts und Erledigung einiger untergeordneter Fragen berichtete Hr. Gumbert aus Stuttgart über die Zollfragen; es kam dabei zu lebhaften Erörterungen, da von den kleineren Gerbern für Splitt der gleiche Schutz Zoll wie für Sohlleder verlangt wird, während der Redner ausführte, die Feinlederindustrie bedürfe keines Schutzzolls. Ein Erreichen des Ziels sei nur möglich, wenn sich die 13 deutschen Gerbervereine zu einem Zentralverein zusammenschließen; dieser Antrag wird zum Beschluß erhoben. Im Zentralverein wird von den Delegierten dann weiter über die Zollfrage beschlossen werden. Hr. Hoffmeister aus Heidelberg sprach sodann über die Gerberschule und Lehrerberei in Freiberg i. S. sehr günstig und wünschte für Jeden, der die Zeit hinter sich hat, Besuch dieser Fachschule. Ferner erging sich der Redner über Rindenschälung und verwies dabei auf Ungarn und Frankreich, wo hauptsächlich eine bessere Beaufsichtigung der Wälder sei und dadurch viel günstigere Ergebnisse erzielt würden. Um über den Wert einer Rinde urteilen zu können, sei es notwendig, die Lage der Waldungen der Höhe nach und in geognostischer Beziehung zu kennen. Es wurden dann noch die Mängel auf dem Ulmer Ledermarkt besprochen und Abbestellung durch Marktinspektor Ziegler zugesagt.

* Ahlen bei Biberach. Am Zusammen-

stoßen der Grenzen von den Oberämtern Niedlingen, Biberach, Ehingen hat ein Ungewitter am 3. Juli abends 5 Uhr furchtbar gehaust. In Ahlen ist der Winterösch total verwüftet, ebenso der größere Teil des Brachösches und zwar so, daß man nicht mehr erkennt, welche Fruchtgattung auf dem Acker gestanden ist. Kein Halm steht mehr aufrecht, und manche, deren Acker alle in dem verhagelten Bezirke gelegen sind, werden keine einzige Garbe ernten. Auch die Kartoffeln, Kraut, Rüben, der junge Klee sind vollständig vernichtet und in den Boden hineingeschlagen. Der Jammer ist allgemein, denn alle, arm und reich, sind gleich hart betroffen. Der Sommerösch ist gleichfalls schwer mitgenommen; doch ist von einzelnen Feldern noch einiger Ertrag zu hoffen. In dem benachbarten Kupertschhofen soll es womöglich noch schlimmer aussehen; dort sollen alle drei Dösch gleich verwüftet und sogar die Rinde von den Bäumen abgeschlagen sein. Versichert ist in Ahlen niemand.

* (Verschiedenes.) Bei Blochingen ist der Neckar nicht unbedeutend gestiegen. Pegelhöhe am Sonntag, morgens 6 Uhr 1,70 m, abends 6 Uhr 2,10 m. — In Backnang machte sich ein 11jähriger Knabe mit einer Zimmerbüchse zu schaffen. Dabei entlud sich dieselbe und die Kugel drang einem in der Nähe stehenden Knaben in den Rücken und konnte trotz aller Bemühungen des Arztes nicht entfernt werden. Die Verletzung scheint jedoch nicht lebensgefährlich zu sein. — In Stuttgart feierte Pfarrer Bauer, zuletzt in Ulm, das Fest der goldenen Hochzeit. — Der ledige Bauer K. Klein von Großgartach wurde in seiner Sandgrube verschüttet und getötet. — In Künzelsau geriet ein Realschüler beim Baden in eine tiefe Stelle und wäre beinahe ertrunken, wenn nicht der Pfarrer von Dörrenzimmern ihn noch rechtzeitig erfaßt und ans Land gebracht hätte. — Stuttgart wird gegenwärtig durch Engländer mit Traktäthen überschwemmt, welche auf den 11. April 1901 den Weltuntergang prophezeien. Es scheinen dies dieselben Leute zu sein, welche man kürzlich in der Schweiz wegen Verbreitung ähnlicher Schriften verhaftet hat, aber auf Intervention des englischen Konsuls wieder freiließ. Was den Inhalt der Schrift anbelangt, so enthält dieselbe viel krauses Zeug.

* Bamberg, 6. Juli. In der Nähe von Eggolsheim entgleiste ein Vergnügungszug, der von Berlin nach München fuhr. Der Andrang zu dem Zug war so groß gewesen, daß man hatte drei Abteilungen machen müssen. Der erste Zug hatte eine halbe Stunde vorher ohne Anstand die Station Eggolsheim passiert. Der zweite, mittlere, entgleiste. Als Ursache der Entgleisung wird Dammrutsch und Schwellenhebung infolge eines Wollenbruchs angegeben. Der Zug bestand neben der Maschine aus 9 Waggons. Getötet ist ein Passagier, Frau

Dupont aus Köln, sechs Personen sind schwer, sechs leichter verwundet. — In Berlin herrschte auf die Nachricht von dem Eggolsheimer Unglück große Erregung. Es war nicht möglich, bis zum Einbruch des Abends zuverlässige Auskunft über die Namen derjenigen zu erhalten, welche bei der Entgleisung Verletzungen erlitten hatten.

* Seit die Erneuerung des Dreibundes bekannt geworden, verbreitet man von verschiedenen Seiten die Meldung, es stehe seitens der Tripelallianz die offizielle Anerkennung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien bevor. Oesterreich habe sich mit Deutschland, Italien und der Porte über die gleichzeitige Anerkennung der Vereinigung Bulgariens mit Rumelien verständigt. — Allem Anschein nach bezwecken diese Ausstreuungen nur, in Rußland die Neigung zum Zusammenwirken mit Frankreich zu verstärken, die Verstimmung gegen die Dreibundsmächte von neuem in Rußland anzufachen. Die drei verbündeten Regierungen denken sicherlich nicht daran, an dem Stande der Dinge im Orient zu rütteln, wenn die Anregung dazu nicht von anderer Seite gegeben wird.

* Aus Danzig wird gemeldet, daß im dortigen Livoli allabendlich „Fürst Bismarck“ als Coupletlänger auftritt, dargestellt von einem Mitgliede einer Leipziger Sängergesellschaft. Man läßt ihn in albernem Worten seiner Thaten gedenken, seiner Verdienste sich rühmen. Daß dergleichen überhaupt geschehen kann, ist recht beschämend für uns Deutsche.

Ausländisches.

* Ueber das Unglück in der Aare wird aus Olten gemeldet: 22 Mann des Pontonniervereins wollten in einem Ponton die Aare von Biel bis Olten befahren. In Solothurn wurden 14 Mitglieder des dortigen Vereins aufgenommen. In Wangen fuhr das Ponton an den Brückenpfeiler. Alle 36 Personen fielen ins Wasser. Hier konnten sich an die Strampfeiler klammern; die Uebrigen trieben den hochgehenden reißenden Aarefluß hinab. In Wangen wurde Sturm geläutet. Die Schwimmenden wurden mit Stangen und Feuerhaken an das Land gezogen. Mehrere Verunglückte wurden drei bis vier Kilometer unterhalb Wangen lebend aufgefischt. Ohne die rasche und mutige Hilfe wären wahrscheinlich alle 36 Personen umgekommen. Der Präsident des Oltener Pontonniervereins ist Sappeurunteroffizier; er trieb auf dem umgekehrten Ponton die Aare hinunter und wurde als einer der letzten gerettet. Vermißt werden 11 Personen, 6 aus Solothurn, 5 aus Olten.

* (Das Kaiserpaa in England.) Die kaiserlichen Majestäten sind am Samstag morgen in Port Viktoria gelandet, empfangen von dem Prinzen von Wales, seinem Sohne dem Herzog von Clarence, dem Herzog von Connaught, dem Herzog von Edinburgh, hohen militärischen und diplomatischen Würdenträgern.

Irrthümer.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(Fortsetzung.)

„Wie recht und billig. Wenn Sie übrigens sagen: Jugendfreundschaft, so ist dies wohl nur als Galanterie aufzufassen, denn ich erinnere mich an einen gewissen Theodor nur als meinen ewigen Gegner. Oder haben Sie schon vergessen, daß wir schon als Kinder in steter Feindschaft lebten?“

„Es ist wahr,“ lachte Theodor, „wir haben noch nie eine Zusammenkunft ohne Zank und Hader beendet, ob es sich nun um Kinderspiele, oder später um Kontroversen über irgend ein Thema handelte.“

„Sehen Sie! Ja, ja, ich weiß, wir sind alte Gegner. Ich habe Sie sogar im Verdacht, daß Sie mir nicht selten aus reiner Oppositionslust widersprachen, wenn Sie auch einmal mit mir zufällig einer Meinung waren.“

„O, da gehen Sie zu weit. Dieses Mißtrauen könnte dann vielleicht in mir ein ähnliches erwecken.“

Aha, da haben wir's ja! Da kommt schon wieder der Geist des Widerspruchs über Sie!“

Ihr silberhelles Lachen veranlaßte Sormann, zu ihr hinüberzusehen.

„Ach, das geht zu weit,“ stimmte Theodor lachend ein, „da beschwören Sie nur selbst die Kriegsfurie. Damit Sie sehen, Olga, wie veridhnlich ich gestimmt bin, mache ich Ihnen den Vorschlag, uns gegenseitig Urfehde zu geloben. Sind Sie einverstanden?“

„Urfehde? Nein, die getraue ich mir, aufrichtig gestanden, nicht zu halten.“

„Ah, nun gestehen Sie selbst ein, auf wessen Seite der provozierende Teil zu suchen ist. Gut, dann sollen Sie haben, was Sie wollen — ewigen Krieg, Krieg bis aufs Messer!“

(Nachdruck verboten.)

„Ja, so eine ewige Gegnerschaft, wie sie ungefähr zwischen dem Staatsanwalt und dem Verteidiger des armen Angeklagten besteht. So werden Sie also in unserem Verkehr Gelegenheit haben, für Ihre zukünftige Berufsthätigkeit sehr nützliche Vorübungen zu pflegen.“

„Nur dürfen Ihre gegnerischen Argumente oft noch weniger stichhaltig sein, als die, welche mitunter von der Verteidigung vorgebracht werden.“

„In solchen Fällen führen Sie dann so zerschmetternde Bemerkungen ins Treffen, wie eben die jetzige. Aber es ist ja wahr, Galanterie habe ich im Grunde genommen noch nie von Ihnen erwartet.“

„Das war ein subjektiver Seitenhieb,“ scherzte er fort, „das kommt auch im Gerichtssaale nicht selten vor.“

„Uebrigens greife ich im äußersten Notfalle nach dem Berufungsmittel; ich wende mich an den Appellations Senat.“

„Und wer wäre das?“

„Der Rat der Väter.“

„Haha, da haben Sie recht,“ meinte Olga lachend. „Mein Vater ist übrigens mit solch ungeheurem Respekt gegen Sie erfüllt, daß seine Entscheidung gewiß immer nur zu Ihren Gunsten ausfallen wird.“

„Dann liegt es in Ihrem Interesse, mich nicht zum Aeußersten zu treiben. Sehen Sie sich also vor!“

Herr Möller gab jetzt das Zeichen zum Aufbruch.

„Es ist schon spät geworden, meine Herrschaften,“ sagte er, sich erhebend, „Sie sehen, die Tische haben sich auch schon stark geleert.“

„Ja, wir wollen heimkehren,“ stimmte Olga bei, gleichfalls aufstehend, „Sie, Theodor, werden wohl mit den Eltern noch bei uns vorsprechen. Papa freut sich bereits sehr darauf, Sie begrüßen zu können. Sie kommen doch mit uns, Herr Möller, nicht wahr?“

Herr Möller sagte zu, nachdem Frau Eril die Einladung mit aller

Kaiser Wilhelm trug britische Admiralsuniform mit dem blauen Hofenbunde. Eine Ehrenwache des roten Hampshire-Regiments war aufgestellt. Nach Beendigung der Begrüßung und Vorstellung schritten der Kaiser und der Prinz voran zur Kajüte, wo das Frühstück bei Tafelmusik eingenommen wurde. Der Kaiser schritt die Front der Ehrenwache ab, dann erfolgte bei den Klängen der englischen und deutschen Nationalhymne die Abfahrt. Bei der Ankunft in Windsor stand eine Ehrenwache der 3. Garde-Grenadiere bereit. Die Herrschaften fuhren in 12 Wagen zum Schloß. Im ersten, vier-spännigen, saßen der Kaiser und die Kaiserin, der Prinz von Wales, der Herzog von Edinburgh. Auf der Fahrt nach dem Schloß hielt der Kaiser vor dem reichgeschmückten Rathause an, welches die Inschrift „Gott mit uns!“ trägt, und nahm von dem Major und den städtischen Behörden eine prachtvoll ausgestattete Adresse entgegen. Am Schlosse wurden die kaiserlichen Majestäten von der Königin, der Prinzessin von Wales und deren Töchtern empfangen. — Die Begrüßung des Kaiserpaars in Windsor war überall von Enthusiasmus getragen; die Menschenmenge war ungeheuer; die Aufrechterhaltung der Ordnung fiel schwer, da die Leute sich an den Wagen herandrängten, um dem Kaiser Willkommen zuzurufen. Die Gala-Vorstellung der italienischen Oper mußte nach dem „Berl. Tgbl.“ wegen der definitiven Weigerung der französischen Sänger, vor dem Kaiser aufzutreten, abgesagt werden.

* Windsor, 6. Juli. Der deutsche Kaiser begab sich heute morgen mit dem Herzog von Connaught und zahlreichen Stabsoffizieren nach Eton-College, um die der Freiwilligenabteilung angehörenden Schüler zu inspizieren, und hielt nach dem Exerzieren eine Ansprache an dieselben, worin er sich lobend über das Exerzieren aussprach und hinzufügte: Falls die Freiwilligen je berufen sein würden, das Schwert im Ernstfall zu ziehen, hoffe er, daß es für eine gute Sache sein würde und sie denselben Mut und Eifer zeigen würden, welcher die britischen Soldaten stets ausgezeichnet habe.

* Felixstowe, 6. Juli. Die Nacht Hohenzollern ist mit den Söhnen des Kaisers nach einer etwas unruhigen Fahrt heute abend 6 Uhr hier eingetroffen.

* Der französische Botschafter in London, Waddington, hat einen von ihm nachgesuchten Urlaub zum Besuch bei seiner schwer erkrankten Mutter bewilligt erhalten. (Herr Waddington wird also während Kaiser Wilhelms Besuch in London von dort abwesend sein. Das ist immerhin von politischer Bedeutung, selbst wenn die Mutter des Botschafters wirklich krank sein sollte.)

* Petersburg, 6. Juli. Aus verschiedenen Landesteilen wird über fergende Hitze gemeldet, welche die Vegetation zerstört.

* Riga, 7. Juli. Der jüdischen Bevölke-

rung Riga ist das naheliegende Seebad Dubbeln zu besuchen, verboten worden.

* New York, 5. Juli. In dieser Woche finden im Gefängnis Singing 4 Hinrichtungen mittels Elektrizität statt.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 6. Juli. (Landesprodukten- und Mehlbörse.) Die Schranken meldeten trotz kleiner Zufuhren etwas niedrigere Preise. Die heutige Börse verlief ruhig. Geschäft schwach. Wir notieren per 100 Kilogramm: Weizen bayrischer Mt. 24.75 bis Mt. —. Mehlpreise per 100 Kilogr. incl. Sack bei Wagenladung: Suppenries: Mt. 39, Mehl Nr. 0 Mt. 38 bis 39, Nr. 1: Mt. 36 bis 37, Nr. 2: 34.50 bis 35.50, Nr. 3: Mt. 32 bis 32.50, Nr. 4: Mt. 27.50 bis 28.50. Kleie mit Sack Mt. 10.80 pr. 100 Kilo je nach Qualität.

* Vom Brenzthal, 5. Juli. Recht schmachlich wurden viele unserer Landwirte betrogen, die dieses Frühjahr schlecht stehende Dinkelsaat ausäckeren und mit Sommerweizen anblühten. Es zeigt sich jetzt, daß Händler unter den Sommerweizen, der bis zu 16 Mt. kostete, Winterweizen gemischt hatten, um für diesen auch den hohen Preis zu erlösen. Nun muß die aufgegangene Mischfrucht abgemäht werden. Derartige Händler dürften zur Entschädigung herangezogen werden. Gerste und Haber stehen ausgezeichnet; auch die Winterfrucht hat sich erhöht und verspricht noch ordentlichen Ertrag. Die Heuernte ist nach Quantität ausnahmsweise reichlich, nach Qualität gut ausgefallen.

Vermischtes.

* (Eine gescheiterte Familienküche.) Hartwell ist ein hübsches Sädchen unweit der Ohioer Protopolis Cincinnati, in welchem viele wohlhabende Cincinnatier Geschäftsleute ihren Wohnsitz aufgeschlagen haben. Die ehrsamten Hausfrauen von Hartwell hatten es längst als lästig empfunden, selbst mit dem Kochlöffel zu hantieren, und da dort, wie überall in der Nähe der größeren Städte, gute Köchinnen und Dienstmädchen zu den Seltenheiten gehören, beschloßen sie die Gründung einer „Kooperativ-Küche“, aus der die zum Verband gehörigen Familien ihren Mittagstisch und ihr Souper billiger und schmackhafter und vor Allem bequemer beziehen konnten, als bei der Einzelbereitung in den verschiedenen Haushaltungen möglich ist. Selbstverständl. wurde die Frau Bürgermeisterin auch Präsidentin der „Kooperativ-Küche“. Da nun sie selbst und vielleicht auch ihr Herr und Gebieter gern Hammelbrühe und Schnittbohnen und ähnlich komponierte Delikatessen genoss, so kamen diese fast täglich auf den Speisetisch, resp. auf den Tisch der „Kooperativ“-Esser. Eine Zeit lang ließen diese sich die Sache gefallen; schließlich revoltierten aber ihre, vielleicht etwas empfindlich konstruierten Gaumen und Magen: die Hausherrinnen, welche sich nicht so leicht helfen konnten, als die „Eis-Cream“ und „Biscuit“ naschenden Damen, streiften, d. h. sie saßen nicht mehr zu Hause, sondern

hatten des Abends bringende Geschäfte in der Stadt zu besorgen, die Zahl der Küchen-Abonmenten wurde immer geringer und bestand zuletzt nur noch aus der Frau Bürgermeisterin und ihrem Gemahl, so daß jetzt, nach etwa fünfmonatigen Bestehen, die „Kooperativ-Küche“ geschlossen werden mußte.

* (Salomonisches Urteil.) Vor einem Richter in Texas hatten zwei Personen Klage wegen Schadenersatz gegen eine Eisenbahn erhoben; ein Mann, der einen Fuß, eine Frau, die ihren Gatten bei einem Eisenbahnunfall verloren hatte. Dem Verstümmelten wurden 12 000 Dollar, der Witwe 4000 Dollar zugesprochen. Die Frau erhob Einwendungen, die Zuhörer murrien. Da gab der Sheriff folgende Motivierung seines Spruches: „Es bleibt bei meinem Urteil, denn es ist gerecht. Dem Manne, der sein Bein verloren hat, dem kann nichts den Verlust dieses Gliedes und seine Verkrüppelung ersetzen. Sie aber, — zur Frau gewendet — „Sie sind hübsch, Sie haben jetzt Geld; Sie finden leicht einen anderen Mann, der vielleicht besser ist, als der Verstorbene.“

* Paris, 30. Juni. Von ungewöhnlicher Leibeshöhe ist nach „La France militaire“ ein Tambourmajor des in Mayenne stehenden 102. Linien-Infanterie-Regiments. Derselbe soll 2,5 Meter messen. Größer noch als dieser ist ein Brigadier des in La Fere in Garnison stehenden 17. Artillerie-Regiments. Er mißt 2,7 Meter. Das nämliche Regiment besitzt daneben einen Kanonier von 2,2 Meter Höhe. Ebenso groß wie der letztgenannte ist ein Tambourmajor des 51. Linien-Infanterie-Regiments zu Beauvais.

* (Ein Urteil.) „Schon wieder ein Bild fertig, mein Fräulein?“ „Wie Sie sehen!“ „Aber das geht ja bei Ihnen wie geschmiert.“

* (Vom Exerzierplatz.) Ein Einjährig-Freiwilliger spuckt aus, während er sich in Reih und Glied befindet. „Zwei Stunden nachexerzieren!“ ruft der Sergeant, man spuckt in der Front nicht aus — verstanden? Sie sind hier nicht im Salon!“

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

Allgemeine Schwäche

und Mattigkeit des Körpers ist in allen Fällen, durch funktionelle Störung der Verdauungsorgane verursacht.

Eine kräftige Konstitution ist nur dann zu erwarten, wenn die Funktion der Verdauungsorgane eine normale und regelmäßige ist. Sogenannte stärkende Mittel, welche so vielfach angewandt werden, können nur von vorübergehender Wirkung sein, indem sie nicht die Ursache der Schwäche beseitigen.

Zur Herstellung der regelmäßigen Funktion der Verdauungsorgane und dadurch zur Kräftigung des ganzen Körpers, ist Warner's Safe Cure das einzige erfolgreiche Mittel und wird von Allen, die dasselbe gebrauchen, aufs wärmste empfohlen.

ihr zu Gebote stehenden Freundlichkeit wiederholt hatte. Dann standen alle auf und griffen nach den Ueberkleidern.

Die Dämmerung warf schon tiefe Schatten auf den Weg, als die kleine Gesellschaft die Rückfahrt antrat. Herr Möller bot Frau Eril den Arm und lud Herrn Sormann ein, in seinem Wagen Platz zu nehmen.

„Ich möchte gern noch Ihre Ansichten über die Kontremine in Eisenbahnpapieren erfahren,“ sagte er.

Heinrich konnte nicht umhin, die Einladung anzunehmen, obgleich er eine leise Verwünschung nicht zu unterdrücken vermochte, denn Theodor nahm mit seiner Mutter und Fräulein Olga in dem Landauer der Familie Eril Platz.

Sormann hörte auf dem ganzen Wege kaum auf Herrn Möller, der in seinen Ausführungen kein Ende finden konnte. So oft aus dem Wagen hinter ihnen ein bekanntes Lachen erkundete, stieg Heinrich das Blut ins Gesicht. Er glaubte jedesmal auf- und aus dem Wagen springen zu müssen.

Frau Eril hatte sich von einem behaglichen Schläfschen überwältigen lassen. Weich gebettet in den Wagenkissen liegend, atmete sie regelmäßig und ruhig, ein Bild idyllischer Leidenschaftslosigkeit. Sormann erschien ihr blaßes, ausdrucksloses Gesicht in der zweifelhaften Beleuchtung der Wagenlaternen wie eine höhnende Maske zu dem wilden Sturm, der in seinem Innern tobte.

Endlich hielten die Equipagen vor dem Hause in der Heiligengeistgasse. Heinrich sprang aus dem Wagen und reichte Frau Eril, die sich nur mühsam ermannern konnte, die Hand, um ihr beim Aussteigen behilflich zu sein. Mittlerweile stand schon Olga mit Theodor und Frau Möller neben ihm. Unter scherzendem Geplauder führte der junge Doktor Fräulein Eril den Beischlag hinauf in den Hausflur.

Oben im ersten Stockwerk wollte sich Sormann verabschieden, um in seine Stube hinaufzugehen.

„Wie?“ rief Herr Möller, „wollen Sie denn diesen Abend nicht in unserer Gesellschaft verbringen? Das wäre schade.“

Olga wandte sich um und ließ Theodors Arm los.

„Herr Sormann, Sie wollen sich zurückziehen?“ sagte sie freundlich.

„Nicht doch! — Oder soll ich das wieder als Empfindlichkeit auffassen?“ setzte sie leise, nur für ihn hörbar, hinzu, seinen Arm berührend.

Heinrich zuckte zusammen unter dieser Berührung. Heiße Blut rollte ihm durch die Adern, er preßte die Zähne zusammen, verbeugte sich schweigend und folgte den anderen in den Salon.

III.

Wenige Wochen waren vergangen. Eine wilde Leidenschaft für die schöne Tochter seines Chefs hatte Heinrich Sormann erfaßt. Anfangs hatte er es öfter versucht, sich derselben zu entwinden, und Vorsatz an Vorsatz gebaut; als er aber jedesmal erfahren mußte, daß die Augen und die Stimme der jungen Dame sein anscheinend so fest gefügtes Gebäude wie ein Kartenhaus zusammenwarfen, gab er mit leuchtender Resignation seinen Widerstand auf.

Mit der Erkenntnis seiner leidenschaftlichen Neigung für das herrliche Mädchen war er sich freilich auch bewußt geworden, daß Olga von seinen Gefühlen keine völlige Kenntnis besitze und dieselben auch keineswegs erwidere. Er redete sich ein, daß die Zeit, deren wohlthätigen Einfluß er schon des öfteren erfahren hat, ihn heilen werde. Daß diese Argumente im Grunde aber nur Sophismen waren, das hätte ihm nach jeder Begegnung mit Olga klar werden müssen. Aber hier begann bereits jene blinde Selbsttäuschung, die das Verhängnis der Leidenschaft ist.

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.

Zu gef. Kenntnissnahme!

Der Ausverkauf im Gasthaus z. „Krone“
dauert die ganze Woche
ununterbrochen fort
und bietet sich günstige Einkaufs-Gelegenheit.
Traugott Barth aus Greiz.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Am Freitag den 10. ds. M.,
vorm. 10 Uhr
werden verschiedene
Zimmerarbeiten
an der Nagold-Floßstraße
von Erzgrube bis zur Pfaffenstube
im Betrag von ca. 280 Mk. auf
der Revieramtskanzlei
in Akkord vergeben.

Revier Simmersfeld.
**Forchten = Stammholz-
Verkauf**
im Anschluß an den Stammholz-
Verkauf vom Revier Enzklösterle
am Samstag den 11. Juli,
vorm. 10 Uhr
auf der Stalbermühle aus dem Schlag
Nbt. 37 Hummelbergkopf:
198 Stück Forchten Langholz nor-
mal mit 7,86 Fm. II., 91,30 III.
und 55,81 Fm. IV. Gl. nämlich:
1. Loos Nr.: 2/7, 9/15, 17/21, 23/30
32, 34, 37, 40/48, 50/58
61, 62, 64/67, 69, 71/77
79/84, 86/100, 102/120
2. Loos Nr.: 121/124, 126/154,
156/158, 160/168, 171
bis 174, 177, 181, 182,
184, 185, 187/189,
200/205, 207, 208, 210
212/19, 222/24, 226/29
231/36, 238/39.

Pfalzgrafenweiler.
**Langholz-
Verkauf.**
 Die Ge-
meinde ver-
kauft am

Freitag den 10. ds. Mts.,
nach dem Verkauf des Staats aus
dem Gemeinewald Hohlensteinberg
2 und 3:
440 St. Langholz: 57,88 Fm. 1. Kl.
149,80 Fm. 2. Kl.
134,26 Fm. 3. Kl.
91,85 Fm. 4. Kl.
19,58 Fm. 5. Kl.
und 44 Stück Sägholz mit 25 Fm.
auf dem Rathaus hier.
Gemeinderat.

Altensteig.
Ein ordentliches
Mädchen
für Haus- und Feldarbeit findet
sogleich Stelle.
Bei wem, sagt
die Exp. d. Bl.

Altensteig.
**8 bis 10 Wagen
Strohdung**
hat zu verkaufen
Fuhrhalter **Welker.**

Altensteig.

Defen & Herde.

Um mein Lager in Defen und Herden zu räumen, ver-
kaufe ich solche zu Einkaufspreisen.
Fritz Wucherer.

Altensteig.

Farbige Blousen für Damen v. Mk. 2 an
Trikotailsen glatt und verziert
Korsetten von Mk. 1.50 an in allen Größen
Schürzen schwarz u. farbig für jedes Alter und Stand
Handschuhe schwarz u. farbig für Herren u. Damen
Steh- & Legtragen, Manschetten, Cravatten
Reformhemden & Hosen
Baumwollene Unterleibchen, Schweißsauger
Normal-Woll-Unterkleidung v. Prof. Dr. Jäger
Große Auswahl. Billigste Preise. Neueste Bedienung.
Neueste Dessins und Farben.
G. W. Lutz.

Altensteig.

Ausverkauf.

Eine Partie Strohhüte

sind mir zum Verkauf übertragen worden und werden solche zu Fabrik-
preisen gegen Cassa abgegeben.
Fritz Wucherer.

Zwischenbera.
**Brennholz-
Verkauf.**
 Am Montag
den 20. Juli
d. J. vorm.
10 Uhr ver-
kauft die Ge-
meinde auf
dem Rathaus
dahier, aus ihren Waldungen:
90 Raummeter Brennholz wo-
runter 4 Nm. buchen Scheiter,
und zugleich 2 Buchenflöß mit
0,96 Fm., wozu Liebhaber
freundlich einladet.
Gemeinderat.

Verlaufen
zwischen Altensteig und Hochdorf ein
kleiner gelber Dachshund.
Abzugeben gegen Belohnung im
Waldhorn in Altensteig.

Altensteig.
Ein jüngeres, solides
Dienstmädchen
findet bis Jakob eine Stelle.
Bei wem? — sagt
die Exp. d. Bl.

Nagold.
**Sommeranzug-
stoffe**
für Herren und Knaben
empfiehlt in großer Auswahl billig
W. Sattler.

Ein tüchtiges
Dienstmädchen
wird auf sofort für Haus- und
Feldarbeit gesucht. Von wem, sagt
die Exp. d. Bl.

Nagold.
**Hemdenzeugen und
Sommerflanelle**
sind in vielen Mustern bei billigen
Preisen vorrätig bei
W. Sattler.

Geschäftsbücher
bei
W. Rieker.

Nagold.

Jubiläumsfeier

des
landwirtschaftl. Bezirks-
vereins Nagold.

Aus Anlaß der auf 5. Sept.
d. J. festgesetzten Feier des 50jähr.
Bestandes des Vereins werden fol-
gende Viehpreise ausgesetzt:

1. Für ältere Farren:
 - 1 Preis zu 35 Mk.
 - 1 " " 30 "
 - 1 " " 25 "
 - 3 Preise " je 20 "
 - 1 Preis " 15 "
 - 3 Preise " je 10 "
2. Für jüngere Farren:
 - 1 Preis zu 35 Mk.
 - 1 " " 30 "
 - 1 " " 25 "
 - 3 Preise " je 20 "
 - 2 " " 15 "
 - 2 " " 10 "
3. für trüchtige (kalbgriffige) Kühe:
 - 1 Preis zu 30 Mk.
 - 2 Preise " je 25 "
 - 3 " " 20 "
 - 2 " " 15 "
 - 3 " " 10 "
4. Für trüchtige Kalbkuh (kalbgriffig):
 - 1 Preis zu 30 Mk.
 - 2 Preise " je 25 "
 - 3 " " 20 "
 - 4 " " 15 "
 - 5 " " 10 "

Im Ganzen sind für Zwecke der
Rindviehprämierung 1500 Mk. vor-
gesehen.
5. Zur Prämierung von Zucht-
schweinen sind vorgesehen 150 Mk.
und zwar werden ausgesetzt:

1. Für Zuchteber:
 - 2 Preise zu je 20 Mk.
 - 1 Preis " 10 "
2. Für Mutterschweine:
 - 2 Preise zu je 20 Mk.
 - 2 " " 15 "
 - 3 " " 10 "

6. Zur Prämierung von Pro-
dukten und Geräten der Bienen-
zucht sind vorgesehen 50 Mk.
Zur Prämierung von Produkten
des Ackerbaues und des Garten-
baues sind vorgesehen 100 Mk.

Damit am vorgenannten Tag
ein richtiges Bild des landwirtschaft-
lichen Gesamtbetriebs im Bezirk ge-
boten wird, werden die Vereins-
mitglieder zu recht zahlreicher
Beteiligung eingeladen.
Den 11. Juni 1891.

Der Vorstand d. landw. Bez.-Vereins:
Dr. Gugel.

Vorzügliche Tinte
empfiehlt **W. Rieker.**

Frucht-Preise.

Freudenstadt, 4. Juli.

Weizen	11 25	—	—
Kernen	12	—	—
Haber	8 80	8 70	8 60
Ackerbohnen	9 50	—	—

Calw, 4. Juli.

Neuer Dinkel	8 50	8 49	8 40
Haber neuer	8 50	8 39	8 20